HOSPIZ aktuell

Hospiz in Koblenz

Das Magazin

2/2025

Momenten im Hier und Jetzt Bedeutung geben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde von HOSPIZ IN KOBLENZ,

ich schreibe diesen Text im Zug, auf der Rückreise von Berlin. Zusammen mit zwei Freundinnen haben wir unsere Tage der „Dreisamkeit“ genossen. Annett hat die Diagnose Multiples Myelom und die 17. Chemotherapie hinter sich. Wir haben Herzmomente eingesammelt. Und den Abschied am Bahnsteig bewusst nicht allzu theatralisch gestaltet.

Abschiede und Neubeginn – nichts im Leben ist von ewiger Dauer. Genauso wenig wie das Leben selbst. Doch es will gelebt sein – das Leben. Im Hier und Jetzt – im Moment.

Wir begegnen in dieser Ausgabe einigen dieser Momente: mit Düften, bei einem letzten Konzertbesuch, mit der erhaltenen tiefen Dankbarkeit nach fünf Jahren Begleitung und immer wieder bei der Begegnung von Mensch zu Mensch.

Wie schaffen Sie es in Ihrem Alltag, diesen Momenten im Hier und Jetzt Bedeutung zu geben? Eine Bedeutung die bleibt, weil sie zur wertvollen Erinnerung wird.

Schenken Sie sich schöne Erinnerungsmomente. Und verwahren Sie sie gut an einem sicheren inneren Ort – damit Sie darauf zugreifen können, wenn Sie diese einmal zum Herzwärmen brauchen.

Ihnen nun eine angenehme Lesezeit, einen friedvollen Winter sowie einen hoffnungsvollen Jahreswechsel.

Herzlichst
Ihre Ina Rohlandt

Geschäftsführerin
Koblenzer Hospizverein e.V.

Inhalt

Vorstand und Vereinsnachrichten

Mitgliederversammlung Koblenzer Hospizverein e.V. 2025 **4**
Einblicke in die Arbeit – Wiederwahl des Schatzmeisters – neues Führungspersonal

Schutz und Vertrauen – **5**
ein Leitfaden für unsere Zukunft

Ambulantes Erwachsenenhospiz

Jede Begleitung ist einzigartig **6**
Ein letzter Gruß an Annemarie

Mehr als ein Job **7**
Blick zurück auf ein intensives Berufsleben

Ambulantes Kinder- und Jugendhospiz

Liebe – Glaube – Hoffnung **8**
Michels Taufspruch wurde zum Lebensmotto

Waldabenteuer mit vielen Herzensmomenten **9**
Freizeit des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes auf dem Kolbenstein

SAPV für Kids und Teens

Hilfreich und unabdingbar **10**
Die Bedeutung der Netzwerkarbeit in der Palliativmedizin

Kinderpalliativversorgung hautnah **11**
Zwischen Hausbesuchen, Telefonaten und Akuteinsätzen

Stationäres Hospiz St. Martin

Zwischen Hustensaft und Kräutertee **12**
85 Fragen und viele gute Gespräche

„Sie schafft das!“ **13**
Ein letzter Konzertbesuch

Trauerbegleitung

Treffpunkt „Mobiles Trauercafé“ **14**

Personelles

Neue Mitarbeiter*innen stellen sich vor **15**

Abschied von einer bunten, vielfältigen Arbeit **16**

Ehrenamt und Bildung

Die Nase gibt immer den Weg vor **17**
Duftkommunikation in der Hospizarbeit

Vielfalt bereichert **18**
Neuer Kurs für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gestartet

Buchempfehlung **18**
„Im Schnee“ von Tommie Goerz

Beitrag Seite 7

Spenden

Kartoffelernte in Kempenich bringt Geldsegen **19**

Koblenzer WohnBau unterstützt finanziell die Arbeit der PalliaKids **19**

Powerhouse Maifeld Gym setzt starkes Zeichen zugunsten des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes **20**

Steinchen für Steinchen zum Spendenerfolg **20**

Großes Engagement beim Stehbach-Spendenfest **21**

Kampfkunst für den guten Zweck **21**

Beitrag Seite 8

Veranstaltungen und Termine

Gemeinsam löwenstark! **22**
Das ambulante Kinder- und Jugendhospiz Koblenz feiert 2026 sein 20-jähriges Bestehen

Achsenwechsel – Stationen des Lebens **22**
Kulturprojekt verschiedener Institutionen

Wenn Worte fehlen **23**
15. Koblenzer Hospiztag im Bildungs- und Forschungszentrum

Termine **24**

Beitrag Seite 22

Impressum

Herausgeber
Koblenzer Hospizverein e.V.
Hohenzollernstraße 18
D-56068 Koblenz

Tel.: 02 61/57 93 79-0
Fax: 02 61/57 93 79-9

info@hospizinkoblenz.de
www.hospizinkoblenz.de

Bank- und Spendenkonto
Sparkasse Koblenz
IBAN: DE77 5705 0120 0046 0015 33
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Redaktion und Layout
Barbara Beisel, Anja Bereznai,
Marcus Kneip, Ina Rohlandt
redaktion@hospizinkoblenz.de

Titelfoto
KHV
Besuch der TuS Koblenz bei der Kinderfreizeit im Waldjugendheim Kolbenstein

Druck
Druckerei Breiden GmbH
56203 Höhr-Grenzhausen

Mitgliederversammlung Koblenzer Hospizverein e.V. 2025

Einblicke in die Arbeit – Wiederwahl des Schatzmeisters – neues Führungspersonal

Der Vorstand des Koblenzer Hospizvereins e.V. (v.l.n.r.): Herbert Bocklet (Schatzmeister), Josef Schmitt (Beisitzer), Heide Prinzessin von Hohenzollern (Beisitzerin), Clemens Rouget (1. Vorsitzender), Ingrid Heyer (Schriftführerin), Eva Liedtke (Beisitzerin) und Dr. Jürgen Prusseit (Stellvertretender Vorsitzender). (Foto: KHV)

Am 30. Oktober fand die ordnungsgemäße Mitgliederversammlung des Koblenzer Hospizvereins e.V. im Gemeinschaftsraum Modernes Wohnen Koblenz eG in Koblenz statt. Diese Versammlung bot den derzeit 1047 Mitgliedern die Möglichkeit, sich über die Aktivitäten, Ziele und Entwicklungen des Vereins zu informieren.

Der Vorstandvorsitzende Clemens Rouget übergab nach der Begrüßung und den routinemäßigen Formalitäten zu Beginn der Sitzung das Wort an die Geschäftsführerin Ina Rohlandt. Sie informierte über den Personalstand, gab Einblicke in aktuelle Entwicklungen sowie der strategischen Ausrichtung für die nächsten Jahre. Dr. Jürgen Prusseit, ärztlicher Leiter der SAPV, wird zum Jahresende in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Er möchte weiterhin als ehrenamtliches Mitglied des Vorstandes und Referent dem Verein verbunden bleiben. Christoph Hoefing hat seit dem 01.10.2025 in Nachfolge diese Position angetreten. Ausführliche Informationen zu ihm finden sich in diesem Heft unter „Personelles“. Ab Januar 2026 startet Diplom-Psychologin Claudia Schönershoven als stellvertretende Geschäftsführerin. Sie bringt über zwölf Jahre Führungserfahrung in einem Zentrum für Menschen mit geistiger Behinderung mit. Beide sind eine kraftvolle Bereicherung für den Verein und die Gesellschaften.

Mitarbeiter*innen aus den einzelnen Bereichen des ambulanten und stationären Hospizes, der Pallia-Kids, Ehrenamtskoordination, Bildung sowie Presse/Öffentlichkeitsarbeit berichteten anschließend von ihrer Arbeit. Neben Zahlen und Daten berichteten die Mitarbeitenden emotional und berührend von Menschen aus ihren Begleitungen. Sie boten damit tiefe Einblicke in die tägliche Arbeit, die neben aller Professionalität die Herzen tief berührte. Jutta Jellinek, Mitarbeiterin im ambulanten Kinder- und Jugendhospizteam, hat erste Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema Rechte- und Schutzkonzept vorgestellt. Der Hospizverein wird sich im kommenden Jahr schwerpunktmäßig der Entwicklung eines umfassenden Schutzkonzeptes widmen. Ziel ist es, Sicherheit und Verlässlichkeit in der täglichen Arbeit zu gewährleisten – sowohl für die Schutzbedürftigen als auch für diejenigen, die sie begleiten. Ausführliche Infos zu den Berichten finden sich auf www.hospizinkoblenz.de unter „Aktuelles“.

Günter Hilger vom Steuerbüro Hilger, Neumann & Partner Wirtschaftsprüfungs-/Steuerberatungsgesellschaft stellte die Einnahmen und Ausgaben in 2024 vor und bestätigte die ordnungsgemäße Verwendung und Verwaltung der Mittel des Vereinsvermögens. Die Entlastung des Vorstands wurde einstimmig erteilt. Schatzmeister Herbert Bocklet informierte anschließend über die Haushaltsplanung für das Jahr 2026. Die Mitgliederversammlung hat den Plan einstimmig beschlossen.

Gut informiert wurden die Mitglieder auf der Versammlung und bekamen nicht nur Fakten, sondern auch emotionale Einblicke in die Arbeits- und Wirkungsweise des Koblenzer Hospizvereins e.V. (Foto: KHV)

Satzungskonform endete nach vier Jahren die Amtszeit von Herbert Bocklet als Schatzmeister. Herr Bocklet stellte sich erneut zur Wahl und wurde einstimmig unter Stimmenthaltung des Vorstands gewählt. Wir freuen uns, dass er auch die kommenden vier Jahre unseren Verein mit Herz, Verstand und Verlässlichkeit unterstützen wird.

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

Schutz und Vertrauen –
ein Leitfaden für unsere Zukunft

Foto: Adobe Stock 518349797

Der Koblenzer Hospizverein e.V. entwickelt ein umfassendes Schutzkonzept zum Wohle der uns anvertrauten Menschen und zur Stärkung unserer Mitarbeitenden.

Hospizvereine übernehmen eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe: Menschen auf ihrem letzten Lebensweg zu begleiten und ihnen sowie ihren Angehörigen in schweren Zeiten zur Seite zu stehen. Dabei begegnen uns sehr unterschiedliche Gruppierungen von Menschen, die uns ihr Vertrauen schenken. Oft handelt es sich um Menschen, die in besonderer Weise verletzlich sind – sei es durch schwere Erkrankungen, durch eine kognitive Beeinträchtigung infolge von Behinderung oder Demenz oder auch um Kinder und Jugendliche. Gerade diese Personengruppen benötigen einen besonderen Schutz, damit ihre Würde, ihre Integrität und ihre Sicherheit jederzeit gewahrt bleiben.

In der täglichen Arbeit unseres Hospizvereins ergeben sich vielfältige Situationen, in denen die Nähe zwischen Begleitenden und Betreuten groß ist. Wir erhalten Einblicke in häusliche und familiäre Lebenswelten, die sonst meist verborgen bleiben. Gleichzeitig entstehen Momente körperlicher Nähe, etwa durch Berührung oder unterstützende Gesten, die in der Begleitung selbstverständlich und notwendig sein können oder aber auch im Rahmen medizinischer Untersuchungen und Eingriffe. Genau in diesem Spannungsfeld wird deutlich, dass es einerseits unsere Aufgabe ist, die uns anvertrauten Menschen bestmöglich zu schützen.

Andererseits brauchen auch unsere Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen die Sicherheit, dass sie in ihrem Handeln klare Orientierung haben.

Um diesen Anspruch einzulösen, hat der Koblenzer Hospizverein e.V. entschieden, das kommende Jahr schwerpunktmäßig der Entwicklung eines umfassenden Schutzkonzeptes zu widmen. Dieses Konzept soll präventiv wirken, verbindliche Strukturen schaffen und ein Leitfaden für alle sein, die bei uns tätig sind. Ziel ist es, Sicherheit und Verlässlichkeit in der täglichen Arbeit zu gewährleisten – sowohl für die Schutzbedürftigen als auch für diejenigen, die sie begleiten.

Ein zentraler Bestandteil dieses Vorhabens ist die aktive Beteiligung aller Bereiche. Das Hauptamt und das Ehrenamt werden gleichermaßen einbezogen, um vielfältige Perspektiven zu berücksichtigen. Bereits in der Ausbildung unserer Ehrenamtlichen ist die Prävention sexualisierter Gewalt ein fester Bestandteil. Daran möchten wir anknüpfen und im kommenden Jahr durch zusätzliche Veranstaltungen die Thematik vertiefen. Gemeinsam werden wir Situationen beleuchten, Risiken analysieren und Handlungsoptionen entwickeln.

Das entstehende Schutzkonzept soll praxisnah, verständlich und verbindlich sein. Es wird die Grundlagen schaffen, um in Grenzsituationen handlungssicher agieren zu können, Unsicherheiten zu verringern und Missverständnisse zu vermeiden. Darüber hinaus wird es eine Kultur der Achtsamkeit, des Respekts und der Transparenz stärken, die für uns im Hospizverein grundlegende Werte darstellen.

Mit der Entwicklung dieses Konzeptes möchten wir einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunft gehen: proaktiv, verantwortungsvoll und im Bewusstsein der großen Verantwortung gegenüber den uns anvertrauten Menschen. Denn nur wenn Schutz, Sicherheit und Vertrauen gewährleistet sind, können wir unsere eigentliche Aufgabe erfüllen – Menschen in ihrer letzten Lebensphase mit Würde, Mitgefühl und Nähe zu begleiten.

Katja Antony
Ärztliche Leitung, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Palliativmedizinerin
SAPV Koblenz für Kids und Teens gGmbH

Jutta Jellinek
Hospizfachkraft
Amb. Kinder und Jugendhospiz

Annemarie (li.) und Elke Ahlfeld (ehrenamtliche Mitarbeiterin im Koblenzer Hospizverein e.V.) bei einer ihrer gemeinsamen Unternehmungen im Freien. (Foto: Elke Ahlfeld)

Jede Begleitung ist einzigartig

Ein letzter Gruß an Annemarie

Liebe Annemarie,
es ist schon eine Zeit her, dass du von uns gegangen bist. Am 22. Dezember 2024 wurdest du von deinen Leiden erlöst – so wie du es dir gewünscht hast.

Wir lernten uns im Sommer 2019 kennen. Mit der Hospizfachkraft Monika Hildenbrand fuhr ich zur Karthause, wo dein Sohn uns herzlich begrüßte. Da warst du 87 Jahre alt und hattest dein eigenes Haus, das du gemeinsam mit deinem Mann gebaut hattest. Du konntest dich größtenteils selbst versorgen, hast aber Hilfe beim Einkaufen, Putzen und Essen angenommen.

Du hattest schon mehrere Krebs-Diagnosen, doch die größte Not war die begleitende Angst vor der „feuchten Makula“, die zur Erblindung führen kann. Mehrere Spritzen ins Auge hast du tapfer ertragen. Ich staunte immer, wie du den Weg zum Augenarzt organisiertest: Termin, Taxi, ich stand dir zur Seite, wir fuhren zusammen, und du warst danach oft erleichtert. Diese Prozeduren zogen sich über Jahre, doch du nahmst sie gelassen hin. Alle drei Monate wiederholten wir das Ritual, und ich freute mich, dich unterstützen zu dürfen.

Im Laufe der Zeit kam ich dich öfter besuchen: Kaffee, Kuchen, ein Piccolo standen bereit, und wir sprachen viel. Dein Interesse an Politik war groß, die Zeitung hast du in Großbuchstaben am PC gelesen. Ich bewunderte deine Zuversicht und deine Lebenskraft, trotz allem. Unsere Gespräche gingen tief – du erzähltest von deiner Kindheit, vom Krieg, vom Verlust deines Vaters; deine Mutter kämpfte sich mit dir und deinen Geschwistern durch schwere Zeiten. Trotz allem überwogen bei dir die schönen Erinnerungen, und auch ich sprach von meinen Sorgen – alles war willkommen und durfte ausgesprochen werden.

Nach drei Jahren ehrenamtlicher Begleitung musstest du wegen Darmbeschwerden ins Krankenhaus. Dort lernte ich auch deine Tochter kennen, die mit ihrer Familie im Norden wohnt; heute noch telefonieren wir gerne miteinander. Im Krankenhaus diagnostizierten die Ärzte einen Darmtumor bei dir; eine Operation folgte. Danach kamst du nach Hause, doch die Krankheit fraß dir langsam die Kraft. Im Altenpflegeheim auf der Karthause warst du nun auf das Bett angewiesen, die vertraute Welt deines Hauses schwand. Die Einsicht, dass du nicht mehr selbstständig sein würdest, war schmerzhaft und schwer für dich. Der Verlust deines Hauses, der Verkauf – alles traf dich hart.

So begann deine schwerste Zeit: ein Zimmer im Altenpflegeheim, Erinnerungen an dein Haus, der Rückzug aus dem selbstständigen Leben. Ich konnte es gut nachvollziehen und stand dir bei, so gut ich konnte. Nach einem halben Jahr im Altenpflegeheim sprachst du oft über das Sterben. Als ehrenamtliche Hospizhelferin konnte ich dir nah sein, dich trösten und unterstützen. Meine zwölf Jahre Erfahrung halfen dir und mir.

Im Dezember 2024, nach fünfeinhalb Jahren Begleitung, kam der Abschied. Du warst bereit, wir umarmten uns, und du warst voller Dankbarkeit – diese Worte hast du mir oft gesagt. Nach jedem Besuch und Telefonat bedanktest du dich erneut. Es tat gut zu erfahren, dass du diese Welt ruhig verlassen konntest.

Deine Trauerfeier fand in Koblenz statt. Abschließend trafen sich die Trauergäste im Café des Altenpflegeheims auf der Karthause. Damit schloss sich der Kreis für mich.

Liebe Annemarie, es war eine intensive, fröhliche und liebevolle Begleitung, vielen Dank.

In tiefer Verbundenheit
Deine Elke Ahlfeld

Elke Ahlfeld
Ehrenamtliche Mitarbeiterin
Koblenzer Hospizverein e.V.

Mehr als ein Job
Blick zurück auf ein intensives Berufsleben

Hospiz- und Palliativfachkraft Wolfgang Kemp geht in den wohlverdienten Ruhestand. Er blickt auf 14 Dienstjahre beim Koblenzer Hospizverein e.V. zurück.

Wenn ich auf meine langjährige Tätigkeit beim Koblenzer Hospizverein e.V. zurückblicke, hat sich für mich beruflich ein Kreis geschlossen.

Meine pflegerische Tätigkeit habe ich 1984 als Zivildienstleistender und Pflegehelfer auf einer onkologischen Station begonnen. Sehr gerne habe ich auf dieser Station gearbeitet und im Anschluss die Ausbildung zum Krankenpfleger absolviert.

Sowohl in meiner Tätigkeit im Krankenhaus als auch im ambulanten Pflegedienst war mir die Betreuung sterbender Menschen sehr wichtig. Im Jahr 2011 bin ich zum Team des Koblenzer Hospizvereins e.V. gewechselt.

Bei meinen Hausbesuchen bei den schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Zugehörigen war sehr oft spürbar, dass sie froh sind über die Angebote, die der Koblenzer Hospizverein macht. Dass Ehrenamtliche ihnen ihre Zeit schenken, um schöne Dinge zu unternehmen oder einfach nur für sie da sind. Ein Herr hat mir berichtet, dass er vor seiner schweren Erkrankung einen großen Freundeskreis hatte, nach der Diagnose kamen nur noch wenige Menschen zu Besuch, die meisten hatten Angst vor der Begegnung mit dem Schwerkranken. Dabei möchten viele Erkrankte doch gar nicht nur über sich sprechen, sie sind weiter interessiert am Leben und möchten verfolgen, was sich in ihrem Wohnort tut und was im dortigen Verein geschieht. In diesen Situationen leisten die Ehrenamtlichen eine hervorragende Arbeit, indem sie einfach präsent sind und sich auf die vielen sich ändernden Situationen einlassen.

Bei meinem Start 2011 hatte der Koblenzer Hospizverein als erste und einzige Einrichtung in Rheinland-Pfalz das Angebot der SAPV (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung) ermöglicht. Damals war viel Aufbauarbeit zu leisten, um dieses Angebot bekannt zu machen. Heute ist das SAPV-Team bekannt und die Nachfrage sehr groß. Die Schwerstkranken, die unter belastenden Symptomen wie Schmerzen, Luftnot, Angst, Unruhe, Übelkeit und vieles mehr leiden, sind froh, dass sie sich bei Problemen jeden Tag rund um die Uhr an unser SAPV-Team in Koblenz wenden können.

Bei Neuaufnahmen von Menschen in die Begleitung des Koblenzer Hospizvereins habe ich bei meinen Hausbesuchen immer meinen Beruf Hospiz-/Palliativfachkraft genannt. Dennoch haben mich sowohl Patient*innen als auch die Zugehörigen in verschiedenen Professionen/Berufen wahrgenommen: als Krankenpfleger, als Arzt, mal als Sozialarbeiter, dann als Psychologe oder Seelsorger…. Mir war wichtig, möglichst alle Bedürfnisse (körperliche, psychische, soziale, spirituelle) der Sterbenden zu erfüllen. Dies scheint mir gelungen zu sein, wenn die Menschen wahrnehmen, dass ich einen „multiprofessionellen“ Beruf habe.

Wolfgang Kemp (Hospiz- und Palliativfachkraft im Koblenzer Hospizverein e.V.) unterwegs zu einem Hausbesuch. (Foto: Julia Berlin)

Neben der Begleitung der mir anvertrauten Menschen habe ich gerne Menschen über die Hospizarbeit informiert, sei es bei anfragenden Gruppen, in Schulklassen, bei Studierenden der Hochschule oder der Universität.

Zum Ende des Jahres 2025 werde ich in den Ruhestand gehen, blicke zurück auf ein intensives Berufsleben und freue mich auf das, was kommt.

Wolfgang Kemp
Hospiz- und Palliativfachkraft
Amb. Erwachsenenhospiz

Liebe – Glaube – Hoffnung

Michels Taufspruch wurde zum Lebensmotto

Liebe – Glaube – Hoffnung. Der Taufspruch des verstorbenen Michel hilft seiner Familie, über den schweren Verlust hinweg zu kommen und das Geschehene in Ruhe und Klarheit zu erfassen.

„Bei Traktoren, Baggern und Feuerwehrautos ging Michels Herz auf." Auf die Frage, was ihren Sohn Michel ausmachte, sprudeln die Worte aus Maike Vogt heraus: „Unser Michel war ein kleiner Wirbelwind, immer gut gelaunt, immer am Strahlen. Nur mit dem Laufen und Sprechen wollte es nicht so ..." Die Stimme von Frau Vogt stockt. Waren es doch die ersten Anzeichen, dass mit ihrem kleinen Liebling etwas nicht stimmte. Im Juni 2023, Michel war anderthalb Jahre alt, fielen ihr immer wieder starke Kopfschmerzen, Schwindel und eine extreme Geräuschempfindlichkeit bei ihm auf. Ein MRT in der Heidelberger Universitätsklinik brachte die tragische Gewissheit: Michel hatte einen bösartigen Hirntumor.

Es steckt viel Liebe in Michels Erdbett: Die Duplobausteine im Kreuz stammen aus seiner Spielkiste und haben ihn lange begleitet. Das Grablicht trägt Michels Taufspruch, der sich zum Lebensmotto der Familie Vogt entwickelt hat: Liebe – Glaube – Hoffnung. (Foto: Maike Vogt)

Direkt wurde gehandelt. Zehn Stunden OP in Heidelberg. Anschließend 16 Chemo-Blöcke. Die abschließenden Ergebnisse stimmten optimistisch. Im Sommer 2024 machte Frau Vogt einen „dicken fetten grünen Hacken" an die vergangenen Monate. Die folgende Zeit, eine Familienrehabilitation mit Mutter, Vater und den beiden Kindern, „war die schönste Zeit ihres Lebens zu viert". Alles – besonders der Heilungs- und Entwicklungsprozess von Michel – verlief bestens. Das tapfere Kerlchen ging in den Kindergarten, konnte laufen und lernte sprechen. Sein geliebtes Bobbycar stand kaum still.

Bei einer routinemäßigen Nachuntersuchung im Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein Kemperhof dann der schrecklichste Moment im bisherigen Leben der Familie: In Michels Kopf hatte sich ein Rezidiv (Wiederauftreten eines Tumors nach erfolgreicher Behandlung) gebildet. Die Diagnose: sechs bis acht Wochen Lebenszeit. Von jetzt auf gleich änderte sich alles. „Die Themen Sterben, Tod und Trauer waren in unserer Familie nie ein Tabu. Es kann unter Umständen etwas Schlimmeres geben als das Sterben – zum Beispiel eine Therapie, die in ihren schrecklichen Ausmaßen die ganze Situation nur verschlimmbessert hätte."

Die Eltern von Michel waren sich bereits im Krankenhaus einig, dass sie ihm das nicht antun wollten. Auf Empfehlung des Gemeinschaftsklinikums Mittelrhein Kemperhof kam es zum Kontakt mit dem ambulanten Kinder- und Jugendhospiz Koblenz und dem SAPV-Team der PalliaKids. „Mein Mann und ich waren uns in unserer Auffassung klar und über den weiteren Weg sehr einig. In unserem Denken wurden wir von beiden Teams unterstützt – wir wurden verstanden. Mir war es wichtig, Michel unter allen Umständen – komme was wolle – zu Hause in seiner vertrauten Umgebung zu behalten. Das SAPV-Team der PalliaKids hat dies bis zum Lebensende möglich gemacht – dafür sind wir unendlich dankbar."

Michel verstarb mit drei Jahren Anfang dieses Jahres. Die Wochen davor waren besonders. Für Maike Vogt ging „eine Magie durch das Dorf". Es gab viel Unterstützung von allen Seiten. Die ganze Familie ging offen mit ihrem Schicksal um – die Resonanz war großartig, es gab keine falsche Scheu. Dafür unendlich viele Glücksmomente – geschenkt von den Menschen im Ort.

„Auch mein verstorbenes Kind wollte ich nicht aus den Augen lassen. Die Hospizfachkräfte Jutta Jellinek und Sonja Schweikert vom ambulanten Kinder- und Jugendhospiz fanden einen wunderbaren Bestatter. Sie alle machten für uns so viel möglich. Wir organisierten gemeinsam ein Abschiedsfest mit vielen Menschen. Michel bekam und bekommt an seiner letzten Ruhestätte ganz viel Besuch, den er die Hälfte seines Lebens aufgrund seiner Therapien nicht haben durfte. Immer wieder überkommen mich meine Trauerschauer. Doch das ist wichtig und richtig. Sie sorgen für klare Luft. Der Tod von Michel riss eine Wunde in unser Leben. Wir sind dabei, dass sie verheilt. Unser Glaube hilft uns. Es braucht viel Zeit. Ich weiß, es wird eine schöne Narbe bleiben, auf die ich mit Stolz und Dankbarkeit zurückblicken kann."

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

Besuch der TuS Koblenz bei der Kinderfreizeit im Waldjugendheim Kolbenstein. (Foto: KHV)

Waldabenteuer mit vielen Herzensmomenten

Freizeit des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes auf dem Kolbenstein

Am 13. August machten sich 19 Geschwisterkinder und Kinder aus unserer Kindertrauergruppe auf den Weg zum Waldjugendheim Kolbenstein. Bereits zum vierten Mal fand diese Freizeit hier statt.

Unterstützt wurden wir von unseren engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, die uns vor Ort mit viel Herz und Tatkraft begleiteten. Sie halfen nicht nur beim Spielen, Basteln und Erkunden des Waldes, sondern sorgten auch liebevoll für unser leibliches Wohl.

Wie in den Jahren zuvor waren auch unsere „Küchenfeen“ Barbara Grosse und Claudia Scherf (beide ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Koblenzer Hospizvereins e.V.) wieder mit dabei. Mit köstlichen Mahlzeiten, selbst gebackenen Kuchen, frischem Obst und den heiß begehrten Waffelpommes verwöhnten sie uns rundum.

Bei strahlendem Sommerwetter konnten wir viel Zeit im Freien verbringen und den Wald mit allen Sinnen erleben. Unsere Förster Michael und Christoph standen uns dabei stets mit Rat und Tat zur Seite. In der Werkstatt entstanden unter ihrer Anleitung kreative Werke – von fantasievollen Autos über kleine Tiere bis hin zu hübschen Anhängern. Besonders beeindruckend war, mit welcher Geduld und Kreativität Michael die Ideen der Kinder aufgriff und ihnen half, ihre Projekte zu verwirklichen.

Am Donnerstagnachmittag erwartete uns ein besonderes Highlight: Besuch von der TuS Koblenz! Zu Gast waren Daniel von der Bracke (Kapitän der TuS), Sören Walkenbach (Trainer der U16) und Adib Acar (Teammanager). Natürlich durfte ein gemeinsames Fußballspiel nicht fehlen – und das sorgte für jede Menge Spaß und Begeisterung. Über so manchen „Zaubertrick“ auf dem Spielfeld staunten wir alle! Das Ergebnis spielte dabei keine Rolle – das gemeinsame Erlebnis stand im Mittelpunkt.

Die Spieler der TuS zeigten sich von ihrer herzlichsten Seite: Sie lachten und spielten mit den Kindern, gaben Tricks weiter und nahmen sich viel Zeit für Gespräche. Anschließend erkundeten sie gemeinsam mit uns das ganze Waldjugendheim, bastelten in der Werkstatt und ließen sich auch das berühmte „Dummeldorf“ zeigen. Zum krönenden Abschluss luden uns die TuS-Spieler zu einem ihrer Heimspiele mit spannendem Rahmenprogramm ein – eine Einladung, über die sich alle riesig freuten!

Ein weiterer Höhepunkt der Freizeit war die Nachtwanderung mit Christoph, bei der wir viel über das nächtliche Leben der Tiere im Wald erfuhren – ein echtes Abenteuer unter dem Sternenhimmel.

Am Freitag endete unsere gemeinsame Zeit mit einem gemütlichen Mittagessen, bevor die Kinder mittags von ihren Eltern abgeholt wurden.

Wie die Jahre davor war es wieder eine wundervolle Freizeit voller Lachen, Entdeckungen und schöner Erinnerungen. Wir blicken dankbar zurück – und freuen uns schon jetzt auf die nächste Freizeit im Jahr 2026!

Dirk Griesel
Dipl. Sozialpädagoge, Palliativ Care, Kinder-, Jugend- und Familientrauerbegleiter (BVT), Ambulantes Kinder- und Jugendhospiz

Hilfreich und unabdingbar

Die Bedeutung der Netzwerkarbeit in der Palliativmedizin

Die Palliativmedizin bei Kindern und Jugendlichen stellt alle Beteiligten vor besondere Herausforderungen. Die Versorgung schwerstkranker und lebensverkürzend erkrankter junger Menschen erfordert nicht nur medizinisches Fachwissen, sondern auch eine enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure. Netzwerkarbeit bildet hierbei das Fundament, um Betroffene und ihre Familien bestmöglich zu begleiten.

Gut besucht war das Netzwerktreffen PalliaKids unter der Leitung von Katja Antony (li.), ärztliche Leitung PalliaKids und Bianca Schott (re.), pflegerische Leitung PalliaKids. (Foto: KHV)

Seit Beginn unserer Tätigkeit besuchen wir regelmäßig die Netzwerktreffen unserer Kolleg*innen und Kooperationspartner und profitieren sehr von dem fachlichen und persönlichen Austausch.

Ein gelungenes Beispiel für die Kraft solcher Vernetzung zeigte nun auch unser erstes eigenes Netzwerktreffen im September 2025. Mit über 40 Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bereichen war die Veranstaltung ein großer Erfolg. Besonders eindrucksvoll war der Vortrag von Dr. Michael Ehlen, der sich mit dem Thema Heimbeatmung beschäftigte. Er vermittelte nicht nur medizinische Aspekte, sondern eröffnete auch für Personen ohne fachmedizinischen Hintergrund spannende Einblicke. Im Anschluss bot ein gemeinsamer Imbiss Raum für persönlichen Austausch und vertiefende Gespräche – ein Beleg dafür, wie wertvoll der Dialog über Sektorengrenzen hinweg ist.

Auch unsere zweite Veranstaltung unterstrich die Bedeutung fachlicher Vernetzung. Hierzu hatten wir Dr. Holger Hauch aus dem Kinderpalliativzentrum Datteln eingeladen. Er berichtete ausführlich über den Einsatz von medizinischen Cannabinoiden im Kindesalter. Diese Fortbildung richtete sich vor allem an Ärztinnen und Ärzte und stieß ebenfalls auf großes Interesse. Der rege Diskurs im Anschluss machte deutlich, wie wichtig es ist, komplexe Therapieoptionen im kollegialen Miteinander zu beleuchten und Erfahrungen auszutauschen.

Beide Veranstaltungen verdeutlichen: Netzwerkarbeit in der pädiatrischen Palliativmedizin bedeutet weit mehr als reine Wissensvermittlung. Sie schafft Brücken zwischen Medizin, Pflege, psychosozialer Unterstützung und weiteren Bereichen wie zum Beispiel der Jugendhilfe. Nur durch das enge Zusammenspiel aller Beteiligten kann eine umfassende und individuelle Versorgung schwerstkranker Kinder und Jugendlicher gewährleistet werden.

Gerade in hochkomplexen Situationen, etwa bei der Entscheidung über Beatmungsmaßnahmen oder bei der Anwendung neuer Therapien, zeigt sich, dass Vernetzung Sicherheit gibt – für Behandelnde ebenso wie für Familien. Zudem entstehen wertvolle Synergieeffekte: Pflegedienste profitieren vom Wissen der Kliniken, Ärztinnen und Ärzte erhalten Einblicke in die häusliche Versorgung, und psychosoziale Dienste bringen ihre Erfahrungen im Umgang mit familiären Belastungen ein.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die Netzwerkarbeit in der Palliativmedizin ist nicht nur hilfreich, sondern unabdingbar. Sie ermöglicht, dass medizinische Expertise, pflegerisches Können und psychosoziale Unterstützung ineinandergreifen. So entsteht ein tragfähiges Versorgungsnetz, das schwerstkranken Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien Halt gibt und ihre Lebensqualität nachhaltig verbessert. Wir freuen uns, ein Teil davon sein zu dürfen!

Katja Antony
Ärztliche Leitung, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Palliativmedizinerin
SAPV Koblenz für Kids und Teens gGmbH

Kinderpalliativversorgung hautnah

Zwischen Hausbesuchen, Telefonaten und Akuteinsätzen

Tatjana Held (Palliativ Care Fachkraft) und Bianca Schott (Pflegerische Leitung PalliaKids) sichten zu Arbeitsbeginn E-Mails und beantworten Anrufe. (Foto: KHV)

Der Tag beginnt früh. Zwischen 7:45 und 8:30 Uhr treffen nach und nach die Mitarbeitenden im Büro von PalliaKids ein. Während der Duft von frischem Kaffee durch die Räume zieht, werden die ersten Routinetätigkeiten erledigt: E-Mails beantworten, Material auffüllen, die anstehenden Hausbesuche vorbereiten…. Noch ist es ruhig, doch alle wissen – lange wird es das nicht bleiben.

Um 8:30 Uhr versammeln sich die Anwesenden zur täglichen Besprechung. Heute sind zwei Ärzt*innen sowie drei Pflegekräfte im Dienst. Zunächst berichten die Kolleginnen aus der Rufbereitschaft über ihre nächtlichen Einsätze. Danach werden die anstehenden Termine und Hausbesuche für den Tag durchgesprochen. Der Blick auf die Uhr mahnt zur Eile: Schon um 9:30 Uhr muss das erste Team – bestehend aus Arzt und Pflegekraft – im Hunsrück sein. Dort wartet ein 13-jähriger Junge, der neu aufgenommen wird. Die Familie kennt das Palliativteam noch nicht, und die ausführliche Anamneseerhebung wird Zeit brauchen.

Auch das zweite Tandem, ebenfalls Ärztin und Pflegekraft, macht sich bald auf den Weg. Ihr Ziel ist eine 14-jährige Patientin im Raum Trier. Das Mädchen leidet an einer onkologischen Erkrankung, befindet sich aber aktuell in einem stabilen Zustand. An guten Tagen besucht sie sogar noch die Schule. Trotzdem sind regelmäßige Hausbesuche schon fester Bestandteil im Alltag der Familie – sie geben Sicherheit und Unterstützung. Auf dem Rückweg besuchen die beiden noch eine Familie in der Eifel. Unser Einzugsgebiet ist groß – wann immer möglich, versuchen wir die Routen so zu planen, dass wir Wege einsparen. Das Kind, das sie dort visitieren, ist ein stark beeinträchtigter kleiner Junge mit schwerer Epilepsie. Heutiges Thema ist die Einstellung der Medikation.

Währenddessen bleibt eine Pflegekraft im Büro zurück. Dort gibt es ebenfalls jede Menge zu tun: Telefonate mit Patientenfamilien, Rückfragen von Ärzten und Apotheken, die Koordination der nächsten Hausbesuche, das Sichten eingehender Befunde, Ausstellen von Rezepten und vieles mehr. Auch diese Tätigkeit ist ein wichtiger Baustein, damit die Teams draußen reibungslos arbeiten können.

Gegen 13:00 Uhr kehren die ersten Teams von ihren Einsätzen zurück. Wenn möglich wird dann gemeinsam Mittagspause gemacht. Das ist nicht nur eine Gelegenheit für private Gespräche, sondern auch für fachlichen Austausch. Oft sind die Eindrücke der Hausbesuche intensiv und brauchen Raum, um verarbeitet zu werden.

Der Nachmittag war heute eigentlich für die Dokumentation vorgesehen – eine unverzichtbare Aufgabe, die viel Sorgfalt verlangt. Doch kaum haben sich alle an die Rechner gesetzt, kommt eine akute Anfrage: Ein Patient zeigt Anzeichen einer beginnenden Lungenentzündung. Sofort macht sich ein Team auf den Weg in den Westerwald, versorgt den Patienten mit einem Antibiotikum und kann so vermutlich eine Krankenhauseinweisung verhindern. Für die Familie bedeutet das ein großes Stück Erleichterung.

Um 16:30 Uhr endet der Tagdienst, für die meisten heißt das: Feierabend. Die Rufdiensthabenden – immer ein Arzt und eine Pflegekraft – übernehmen die telefonische Bereitschaft. Zunächst bleibt es ruhig, doch das Telefon kann jederzeit klingeln. So geschieht es auch in dieser Nacht: Um 23:45 Uhr ruft eine Mutter an, weil ihr Kind einen Krampfanfall hat. Das Team berät die Mutter beim Einsatz der Bedarfsmedikation. Glücklicherweise ist heute Nacht kein Hausbesuch nötig. Danach bleibt die Nacht ruhig.
Und so beginnt am nächsten Morgen, fast wie am Tag zuvor, um 8:30 Uhr wieder die gemeinsame Besprechung. Trotz einiger fester Abläufe gleicht im Kinderpalliativteam kein Tag dem anderen. Zwischen Organisation, medizinischer Versorgung und menschlicher Zuwendung wechseln sich Routine und plötzliche Herausforderungen ab. Eines aber bleibt konstant: der Wunsch des Teams, schwerkranke Kinder und ihre Familien bestmöglich zu begleiten.

Katja Antony
Ärztliche Leitung, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Palliativmedizinerin, SAPV Koblenz für Kids und Teens gGmbH

Bianca Schott (Pflegerische Leitung PalliaKids) hält Einsätze und Besprechungen auf dem Wochenplaner fest. (Foto: KHV)

Zwischen Hustensaft und Kräutertee

85 Fragen und viele gute Gespräche

„Wie sieht das Leben im Hospiz aus? Wer bezahlt den Aufenthalt? Darf ich mir Essen von außerhalb bestellen?“ Mit solchen Fragen kamen die Besucherinnen und Besucher der Schloss-Apotheke mit dem Team des stationären Hospizes St. Martin und der Verwaltungsratsvorsitzenden der Stiftung ev. Stift ins Gespräch.

Freude über die gelungene Aktion in der Schloss-Apotheke in Koblenz (v.l.n.r.): Michaela Hinz (Hospizfachkraft), Brigitte Bollinger-Wechsler (Vorsitzende des Verwaltungsrates der Stiftung ev. Stift), Ursula Pellio (Spiritual Care Begleiterin), Andrea Krahe (Leitung Stationäres Hospiz St. Martin). (Foto: KHV)

Aus einem kleinen Säckchen konnten sie eine von 85 Fragen rund um das Leben im Hospiz ziehen. So entstand auf natürliche Weise ein Dialog über ein Thema, das sonst oft gemieden wird.

Ganz von allein kamen allerdings nur wenige auf uns zu. Die meisten Kundinnen und Kunden sprachen wir aktiv an. Und oft war das der Anfang eines unerwartet offenen Gesprächs. Wenn die erste Scheu überwunden war, erzählten viele von eigenen Erfahrungen mit Krankheit, Abschied und Sterben. Dabei wurde viel gefragt, gestaunt und auch gelacht. Humor gehört für uns schließlich zum Leben. Und damit auch ins Hospiz.

Diese Aktion in der Schloss-Apotheke war die dritte und letzte Veranstaltung einer kleinen Septemberreihe in Kooperation mit dem Stationären Hospiz St. Martin. Sie stand am Ende einer intensiven Begegnungsphase, die für viele Menschen den ersten echten Kontakt mit dem Thema Hospiz bedeutete.

Den Auftakt bildete ein dialogischer Vortrag von Andrea Krahe (Leitung Stationäres Hospiz St. Martin) und Ursula Pellio (Spiritual Care Begleiterin) im stationären Hospiz. Die beiden berichteten lebendig und berührend davon, was alles möglich ist in dieser besonderen Lebensphase: vom Lieblingsessen über Ausflüge bis hin zu Begegnungen mit wichtigen Menschen oder spiritueller Begleitung. Das ganze Team setzt sich dafür ein, Wünsche zu erfüllen und Lebensqualität bis zuletzt zu ermöglichen. Eine kleine Körperübung für alle Anwesenden brachte an diesem Abend Bewegung und Leichtigkeit in ein Thema, das sonst oft mit Schwere verbunden wird. Viele tiefgehende Fragen aus der Runde zeigten, wie groß das Interesse war. Berührt über so viel Leben gingen alle auseinander.

Eine Woche später öffneten wir die Türen des stationären Hospizes St. Martin in der Kurfürstenstraße 71 für eine große, sehr aufmerksame Besuchergruppe. Martina Brachert (Hospizfachkraft) führte durch die Räume, Ursula Pellio stimmte alle mit einer Meditation ein. Bei Tee und Gebäck klärten wir anschließend die offenen Fragen der Besucher. Viele zeigten sich überrascht von der warmen, herzlichen Atmosphäre – ein Ort, an dem das, was ist, gut sein darf.

Mit der Frage-Kärtchen-Aktion in der Schloss-Apotheke schloss sich der Kreis: Mitten im Alltag, zwischen Hustensaft und Kräutertee, entstanden viele gute Gespräche – ehrlich, berührend und manchmal sogar heiter.

Susanne Barth
Coach für Emotionales Schreiben/
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

„Sie schafft das!“
Ein letzter Konzertbesuch

Frau Kramer (Name von der Redaktion geändert) kam in einem sehr geschwächten Zustand zur Aufnahme in unser stationäres Hospiz St. Martin. Auf die Frage, ob es noch was gibt, was sie sich wünsche, antwortete sie, dass sie gerne ein Konzert der Rheinischen Philharmonie in der Rhein-Mosel-Halle in Koblenz besuchen möchte.

Die Schwester von Frau Kramer hatte Kontakt zu Menschen, die für den Malteser Wünschewagen tätig sind, und somit schien ein Konzertbesuch möglich gemacht zu werden. Es wurde alles veranlasst.

Am Mittwoch vor dem Konzerttermin verschlechterte sich das Allgemeinbefinden von Frau Kramer. Sie schlief vermehrt und war sehr schwach. Freitags sollte das Konzert stattfinden. Sowohl die Angehörigen als auch unser Team stellten in Frage, ob sie teilnehmen könne oder ob man das Vorhaben absagen sollte. Mir war es wichtig, Frau Kramer selbst zu fragen, ob sie das Konzert weiterhin besuchen möchte. Dies beantwortete sie mit einem klaren und stark überzeugtem „Ja!“ Ich versicherte ihr, dass ich fest daran glaube, dass sie es schafft und volles Vertrauen habe, da ich schon einige Menschen erlebt habe, denen es auch gelungen ist, Energie zu schöpfen, wenn sie es unbedingt wollten. Somit war unser Auftrag, alles dafür zu tun, um ihren Herzenswunsch zu erfüllen.

So kam es, dass Frau Kramer das Konzert mit insgesamt 14 Familienan- und zugehörigen besuchte. Sie war voller Freude. Ihre Familie sorgte mit einer Luftmatratze, die auf die Trage gelegt wurde, für ein angenehmes Liegen während des Konzertes. Alle vorherigen Bedenken waren beseitigt, als Team standen wir hinter Frau Kramer und auch ihren Angehörigen gelang es, den Fokus auf „Sie schafft das!“ zu legen. Aus der Familie waren zwei Pflegefachkräfte zugegen, die adäquat medizinisch Symptome kontrollieren konnten.

Frau Kramer war während der Vorführung überglücklich. Sie klatschte eifrig Beifall und erfreute sich an den wunderbaren Klängen. Es gelang ihr bis zum Ende, das Konzert mit ihrer Familie zu genießen. Anschließend kam sie freudenstrahlend ins Hospiz zurück, erzählte von ihrem schönen Erlebnis, und sie war unendlich stolz, es geschafft zu haben. Zwar erschöpft, aber mit großen Glücksgefühlen schlief sie ein. Von diesem Zeitpunkt an hatte sie nur noch wenige wache Momente, doch hin und wieder erinnerte sie sich mit einem zufriedenen Lächeln an diesen besonderen Abend.

Der Malteser Wünschewagen brachte Frau Kramer zum Konzert. Dieses hat sie mit großer Begeisterung mit ihren Familienan- und zugehörigen genossen. (Fotos: Stationäres Hospiz St. Martin)

Am vierten Tag nach dem Konzertbesuch verstarb Frau Kramer. Für die An- und Zugehörigen und das Team des stationären Hospizes St. Martin werden der Ausflug in die Rhein-Mosel-Halle, die strahlenden Augen von Frau Kramer und ihre große Freude während des Konzertes unvergesslich schön in Erinnerung bleiben.

Andrea Krahe
Hospizleitung
Stationäres Hospiz St. Martin

Treffpunkt „Mobiles Trauercafé“

„Es ist so gut, dass ihr da seid, am Sonntag ist es immer am schwersten.“ Mit diesen Worten wurde ich an meinem ersten Tag im „Mobilen Trauercafé“ von einer Teilnehmerin begrüßt. Ich war zum ersten Mal als Trauerbegleiterin dabei, sie bereits eine regelmäßige Besucherin.

Und so verbrachten wir einen sonnigen Sonntagvormittag bei Kaffee, Tee und leckerem Gebäck gemeinsam mit anderen Trauernden und zwei Kolleginnen an liebevoll gestalteten Kaffeehaustischen im Eingangsbereich des Koblenzer Hauptfriedhofs.

Diesem sonntäglichen Zusammensein folgten weitere, denn das „Mobile Trauercafé“ des Koblenzer Hospizvereins findet von Mai bis September an jedem dritten Sonntag des Monats von 10:00 bis 12:30 Uhr statt. Es ist ein Angebot, das allen Menschen offensteht, die einen Verlust erlitten haben, Trauernden, die sich mit anderen Trauernden in einem persönlichen Rahmen austauschen, erzählen, zuhören oder einfach eine Tasse Kaffee in Gemeinschaft mit Menschen in ähnlicher Situation trinken möchten.

So bilden die im Hospiz-Caddy herbeitransportierten Kaffeehaustische, die kleinen Blumenvasen und die Klappstühle sehr schnell einen wertvollen Ort, an dem Erinnerungen, die schweren wie die schönen, genauso einen Platz haben wie die Gegenwart, mit den traurigen und den leichteren Momenten, und die Hoffnung auf eine lebens- und liebenswerte Zukunft. Denn vielen Menschen tut es gut, mit anderen über den Verlust eines nahestehenden Menschen zu sprechen. Allein, es ist nicht einfach, einen Gesprächsweg auf einem Terrain zu finden, auf das man durch den Tod des Partners oder der Partnerin, der Mutter, des Vaters, des Kindes, eines Geschwisterteils oder einer Freundin, eines Freundes geworfen ist. Umso wichtiger ist dabei die Unterstützung und die Bereitstellung eines geschützten und stabilen Rahmens.

Innerhalb dieses sicheren Rahmens und in der Gemeinschaft mit anderen Betroffenen fällt es leichter, Schmerz und Trauer offen zuzulassen, eigene Beobachtungen zu formulieren oder auch einfach Fragen zu stellen. Ist auch für die anderen gerade nichts mehr so, wie es vorher war? An den Tischen gruppieren sich Trauernde unterschiedlichen Alters, bereits „erfahrene“ Besucher*innen mit Menschen, die zum ersten Mal den Weg gesucht, und auch solchen, die das Trauercafé nur rein zufällig beim Gang auf den Friedhof gefunden haben.

Eine Begegnung, die mir in diesem Zusammenhang in besonderer Erinnerung bleiben wird, ist der Besuch eines Mannes, der mit der Bitte auf uns zukam, ihm beim

Nathalie Ide (Koordination Trauer Erwachsene), umrahmt von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Gabi Eisel (li.) und Ulla Teck (re.), im Einsatz beim „Mobilen Trauercafé“ auf dem Koblenzer Hauptfriedhof. (Foto: KHV)

Auffinden einer Grabstelle behilflich zu sein. Dieser Bitte konnten wir zwar nicht nachkommen, doch entspann sich im Verlauf ein Gespräch, bei dem der Mann erzählte, dass der Verstorbene, dessen Grab er suchte, ein ehemaliger Kollege von ihm sei, von dessen Tod er erst auf Umwegen erfahren habe. Nach dem Kaffee bedankte er sich dafür, wie erstaunlich gut es ihm getan habe, noch einmal von dem ehemaligen Kollegen zu erzählen: „Das hat mich jetzt selbst überrascht.“

Ja, auch Überraschendes ist möglich, denn durch seine Struktur verkörpert das Trauercafé zum einen eine einladend mobile Flexibilität: da werden etwa schnell noch zwei Bänke aus dem Eingangsbereich des Friedhofs herangezogen, wenn gerade viele Trauernde den Austausch und die Gemeinschaft suchen und die Stühle schon alle besetzt sind. Zum anderen vermittelt es durch die festen Termine und die stete Anwesenheit der Trauerbegleitenden Konstanz und Sicherheit. So hat mich die daraus resultierende Selbstverständlichkeit beeindruckt, mit der im Rahmen des Trauercafés unter den Trauernden Verabredungen getroffen wurden, sei es zu einem Bücheraustausch zum nächsten Termin beim Trauercafé oder auch zu einem Treffen unabhängig vom Angebot des Koblenzer Hospizvereins, zu anderer Zeit und an einem anderen Ort.

Und eben das ist vielleicht eine meiner schönsten Erfahrungen im „Mobilen Trauercafé“, dass das Da-sein durch das Mit- und Füreinander der Trauernden, das sich entwickeln kann, auch über den Sonntag hinaus weiterwirken kann.

Nathalie Ide
Koordination Trauer Erwachsene

Neue Mitarbeiter*innen stellen sich vor

Mein Name ist Christoph Hoefing, ich bin verheiratet, Vater zweier erwachsener Kinder und seit vielen Jahren mit Herz, Erfahrung und einer besonderen Verbundenheit zur Palliativversorgung in der Medizin tätig.

Nach über zwei Jahrzehnten am Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein, Standort Kemperhof in Koblenz – zuletzt 14 Jahre als ärztlicher Leiter des Zentrums für Schmerzmedizin sowie als leitender Oberarzt im Bereich Schmerzmedizin – habe ich mich dazu entschieden, einen neuen beruflichen Weg einzuschlagen, hin zu einer Aufgabe, die mir schon lange besonders am Herzen liegt – der Palliativmedizin, nun im Rahmen der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV).

Als Facharzt für Anästhesiologie mit Zusatzqualifikationen in spezieller Schmerztherapie, Palliativmedizin, Notfallmedizin sowie psychosomatischer Grundversorgung – und als langjähriger Leitender Notarzt für den Kreis Mayen-Koblenz und die Stadt Koblenz – bringe ich umfassende Erfahrung in akuten wie auch chronischen Behandlungssituationen mit.

Seit 2011 war ich zudem als Palliativmediziner konsiliarisch klinisch tätig – eine Aufgabe, die ich stets mit großer Überzeugung und Freude neben meiner Arbeit in der Schmerzmedizin ausgeübt habe. Die Palliativmedizin hat mich somit all die Jahre begleitet – nun rückt sie für mich ganz in den Mittelpunkt.

Nach ersten Gesprächen bereits Ende letzten Jahres freue ich mich umso mehr, nun als ärztlicher Leiter des SAPV-Bereichs für Erwachsene Teil des Teams des Koblenzer Hospizvereins e.V. sowie der Hospizgesellschaft Koblenz GmbH zu sein – und die großartige Arbeit meines Kollegen Dr. Prusseit künftig weiterführen zu dürfen.

Ich blicke mit großer Freude auf die Zusammenarbeit und den Austausch mit diesem erfahrenen Team, auf die Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen – und ganz besonders auf die vertrauensvolle Begleitung unserer Patientinnen und Patienten in einer sensiblen Lebensphase.

Zum Schluss möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich schon jetzt für die ausgesprochen herzliche Aufnahme durch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizvereins und der Hospizgesellschaft zu bedanken.

Mein Name ist Nathalie Ide, und seit dem 1. Oktober bin ich mit der Koordination des Trauerbereichs betraut. Aus dem Schuldienst und der Gemeindearbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien kommend habe ich den Koblenzer Hospizverein vor einigen Jahren im Rahmen meiner Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin kennengelernt.

Seitdem war mir die Begleitung sterbender Menschen und ihrer Zugehörigen ein tiefes Anliegen. Im Verlauf meiner Begleitungen erwuchs der Wunsch, mehr über den Trauerprozess zu erfahren, auch über den Weg von einem Leben mit dem verstorbenen Menschen hin zu einem aushaltbaren Leben ohne ihn, den Trauerprozess, denn „Trauern ist die Lösung, nicht das Problem." (Chris Paul).

Im Rahmen einer beruflichen Weiterbildung bei Chris Paul habe ich so 2024/2025 die Große Basisqualifikation zur Trauerbegleitung (BVTe.V.) erworben und bin dankbar und sehr froh, nun gemeinsam mit tollen Menschen meine neue Aufgabe erfüllen zu können.

Mein Name ist Regina Hofhaus, ich bin 49 Jahre alt, glücklich verheiratet und wohne seit fast 18 Jahren in Koblenz. Zu meinem Glück zählen zwei erwachsene Söhne.

Fortsetzung auf Seite 16

Neue Mitarbeiter*innen stellen sich vor

Während meiner Ausbildung als Hotelfachfachfrau ist mir bewusst geworden, dass in Zukunft Verwaltung, Organisation und Koordination mein Steckenpferd sein wird. Daher habe ich fortan nach Tätigkeiten in der Gastronomie gesucht, die dieses erfüllen. Nach zehn Jahren wechselte ich die Branche und übernahm in einer Radiologischen Praxis die komplette Verwaltung am Empfang. Zu meinen Aufgaben gehörten nicht nur die Betreuung der Patienten und die Kommunikation, sondern auch die Korrespondenz und diverse organisatorische Aufgaben. Das Abrechnungswesen in der Arztpraxis rundete das Aufgabenfeld ab.

Nach der Geburt meines zweiten Sohnes und zwei Umzügen war mir klar, dass ich in diesem Umfang nicht mehr arbeiten konnte und eine berufliche Auszeit für die Familie notwendig war. Der Gedanke war somit geboren, sobald die Kinder flügge werden, wieder Zeit und Kraft in die Arbeitswelt zu investieren. Jedoch nicht in einen Teilzeitjob, sondern vorerst in einen Minijob und einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Den Gedanken, Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu unterstützen beziehungsweise meine Hilfe anzubieten, hatte ich bereits sehr früh im Hinterkopf. Dennoch sammelte ich erstmal Erfahrungen in anderen Bereichen neben meiner Haupttätigkeit als Vollzeitmutter.

Im November 2024 war es dann soweit – ehrenamtlich die Mitglieder zu verwalten und so einen wichtigen Beitrag für den Koblenzer Hospizverein e.V. leisten zu dürfen war der Anfang. Im Juli dieses Jahres habe ich hauptamtlich Tätigkeiten in der Verwaltung mit übernommen.

Ich bin froh, mein eigentliches Vorhaben, Menschen bei ihrem letzten Lebensweg zu unterstützen, nicht aus den Augen verloren zu haben, und vor allem bereitet es mir eine sehr große Freude, Teil eines so starken Teams zu sein.

Abschied von einer bunten, vielfältigen Arbeit

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

heute verabschiede ich mich von Ihnen. Es ist neun Jahre her, seit ich mich in der **HOSPIZ aktuell** zum ersten Mal vorgestellt habe – damals als Hospiz- und Palliativfachkraft im stationären Hospiz St. Martin. Das Gefühl, eine wunderbare und sinnstiftende Arbeit zu erfüllen, hat mich durch all die Jahre getragen, auch wenn sich mein Tätigkeitsfeld im Laufe der Zeit gewandelt hat und sich stetig veränderte.

Meine größte Aufgabe im Koblenzer Hospizverein e.V. übernahm ich mit der Koordination, Begleitung und Befähigung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hospizbegleitung. Eine bunte, vielfältige, spannende und manchmal herausfordernde Arbeit, in deren Rahmen mir unzählige besondere Menschen begegnet sind. Diese Begegnungen haben mich tief berührt und geprägt.

Mit der Zeit gewann auch mein Engagement im Bildungsbereich an Gewicht. Es wurde deutlich, wie wichtig und dringend unser hospizlicher Bildungsauftrag auch in diesem professionellen Kontext ist. Gemeinsam mit meiner Kollegin Britta Gil entwickelte ich dazu Angebote, suchte den Kontakt zu Senioreneinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfen und etablierte uns dort als feste Fortbildungseinheit. Je länger ich in diesem Bereich arbeitete, desto klarer wurde mir: Die Schulung von Mitarbeitenden in der Altenpflege und in Einrichtungen der Eingliederungshilfen liegt mir besonders am Herzen. Es braucht mehr Zeit, um diese Aufgabe weiter auszubauen und mit zusätzlichen Facetten zu bereichern. Und genau das wird mein neues Betätigungsfeld.

Ich bin zutiefst dankbar für die wertvolle Zeit im Koblenzer Hospizverein e.V., für ein wertschätzendes und vertrauensvolles Miteinander. Die Begegnungen, die ich erlebt habe, werde ich nie vergessen.

Ihre Sandra Falk

Sandra Falk geht nach fünf Jahren Tätigkeit im Koblenzer Hospizverein als Ehrenamtskoordinatorin und Bildungsreferentin neue berufliche Wege – wir wünschen ihr alles Gute. (Foto: Ester Gerzen)

Die Nase gibt immer den Weg vor

Duftkommunikation in der Hospizarbeit

Mit großem Interesse erschnupperten die Teilnehmenden die Wirkung der Düfte. (Foto: KHV)

Claudia Fiedler – im Interview mit unserer Redaktion – ist Krankenschwester mit Palliativ-Care-Ausbildung und ehrenamtlich beim Koblenzer Hospizverein e.V. engagiert.

Wie haben Sie die Arbeit mit ätherischen Ölen kennengelernt?

Während meiner Tätigkeit im stationären Hospiz St. Martin haben wir zum Beispiel Hautpflege mit Lavendelöl angewendet, und ich war überrascht, wie wirksam das ist. Auch bei Menschen mit Demenz oder mit Sprachbarrieren konnten wir durch das Anbieten von Ölen erreichen, dass die Menschen sich erst einmal geborgen fühlen.

Auf welche Weise haben Sie sich zu diesem Thema weitergebildet?

Ich beende demnächst meine Ausbildung zur Expertin in der Aromapflege an einer Schule im Hunsrück. Dort habe ich Seminare zur palliativen Pflege belegt, aber es ging auch um Themen wie Demenz, Schmerzen oder die psychiatrische Pflege.

Worauf ist bei der Arbeit mit Düften zu achten?

Es ist wichtig, nur hochwertige und nachhaltig gewonnene Öle zu verwenden. Und alle Öle müssen mit Bedacht eingesetzt werden! Viele Menschen mögen zum Beispiel kein Lavendelöl. In solchen Fällen darf man nicht sagen: „Das Öl ist aber gut für Sie!", sondern man muss nach Alternativen suchen. Die Nase gibt immer den Weg vor. Die Verarbeitung von Gerüchen ist eng mit dem Gedächtnis verknüpft. Daher kann ein ätherisches Öl wie ein Schlüssel Erinnerungen öffnen: Vielleicht liebe ich einen Geruch, weil er mich an meine Oma erinnert. Genauso kann er aber auch negative Erinnerungen wecken. Ich habe einmal eine ältere Frau begleitet, die sich während eines Bombenangriffs in einem Schrank versteckt hatte, der nach Lavendel roch. Bei ihr triggert ein Lavendelöl schlimme Erinnerungen.

Im September haben Sie einen eintägigen Workshop für Ehrenamtliche in der Hospizarbeit angeboten. Können Sie uns etwas darüber erzählen?

Mit dem Workshop wollten der Koblenzer Hospizverein e.V. und ich den Ehrenamtlichen eine weitere, einfach umzusetzende Möglichkeit an die Hand geben, das Wohlbefinden der Betreuten und ihrer Angehörigen zu fördern. Natürlich eignen sich die Öle auch für die Selbstpflege, zum Beispiel als „Anker" in belastenden Situationen.

Wir haben für die Arbeit der Ehrenamtlichen einen Koffer mit einer Auswahl von sieben reinen und sicheren Ölen beziehungsweise Ölmischungen entwickelt. Diese Öle und ihre Anwendung habe ich beim Workshop vorgestellt. Vor allem aber habe ich mit den Teilnehmenden viel ausprobiert, zum Beispiel ein „Duftzeugnis": Man schließt die Augen und riecht an einer Duftprobe, ohne zu wissen, worum es sich handelt. Dann notiert man ganz ohne Bewertung, welche Bilder, Farben und Formen einem zu dem Duft einfallen, welche Erinnerungen hochkommen. Nicht alle Teilnehmenden hatten von vornherein Zugang zum Thema Aromapflege, aber am Ende waren alle begeistert und hatten einfach gute Laune.

Claudia Fiedler (hinten li., Krankenschwester mit Palliativ-Care-Ausbildung und ehrenamtliche Mitarbeiterin im KHV) führte im eintägigen Workshop unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in die Welt der Aromadüfte ein. (Foto: KHV)

Wie geht es beim Koblenzer Hospizverein e.V. mit dem Thema Aromapflege weiter?

Wichtig ist uns, dass die Ehrenamtlichen Erfahrungen sammeln können und sich in der Anwendung der Öle sicher fühlen. Daher machen wir jetzt alle sechs Wochen Anwendertreffen, bei denen wir auf Fragen eingehen und Unsicherheiten auffangen. Zwischen den Treffen gibt es immer eine Praxisaufgabe, die dann gemeinsam besprochen wird. Auf diese Weise werden die Ehrenamtlichen weiter im Umgang mit den Ölen begleitet.

Anja Bereznai
Ehrenamtliche Redakteurin
Koblenzer Hospizverein e.V.

Vielfalt bereichert!

Neuer Kurs für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gestartet

Mit einer Abendveranstaltung zum Kennenlernen begann am 16. September die gemeinsame „Reise" des neuen Ehrenamtskurses 2025/2026. Das erste Etappenziel war das Kurswochenende im Tagungshaus auf Berg Moriah in Simmern/Westerwald.

Sonja Schweikert (hinten li.), Ehrenamtskoordinatorin im amb. Kinder- und Jugendhospiz und Katja Masendorf (vorne li.), Hospiz- und Palliativpflegefachkraft im amb. Kinder- und Jugendhospiz, mit den Kursteilnehmenden des Jahrgang 2025/2026. (Foto: KHV)

Mit großer Offenheit und Wertschätzung widmeten sich die 15 Teilnehmenden der Reflektion ihres eigenen Lebensweges und den Erfahrungen der anderen Gruppenmitglieder. Das war für alle eine zutiefst berührende und vertrauensvolle Begegnung.

Die angehenden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich bis April 2026 intensiv mit den Themen der Hospizarbeit auseinandersetzen. Erstmalig belegen alle Teilnehmenden des Kurses sowohl die Kinder- als auch die Erwachsenenhospiz-Module. Damit erhalten sie einen umfassenden Einblick in die unterschiedlichen Begleitungsformen und Bedürfnisse über alle Altersgruppen hinweg. Ab Januar 2026 können die Kursteilnehmenden erste praktische Erfahrungen sammeln. Sie werden dann in Familien mit lebensverkürzt erkrankten Kindern, Seniorenheimen oder in Einrichtungen der Behindertenhilfe eingesetzt. Bereits aktive und erfahrene ehrenamtliche Mitarbeiter*innen werden als „Paten" den Einstieg in die Praxis unterstützen und begleiten.

Erfreulich ist auch, dass in diesem Kurs besonders viele Männer vertreten sind, die sich bewusst für das Ehrenamt im Hospiz entschieden haben. Diese Vielfalt bereichert die gemeinsame Arbeit und den Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe.

Sonja Schweikert
Ehrenamtskoordinatorin
Ambulantes Kinder- und Jugendhospiz

Buchempfehlung

Im Schnee

von Tommie Goerz

Von der Schönheit und der Härte des einfachen Lebens, von der Gnade der Freundschaft und dem Moment des Verlusts

Der alte Max hat alle Zeit. Draußen vor dem Fenster legt sich der Schnee wie eine Decke über das Dorf. Da dringt das Läuten des Totenglöckchens durch die Stille. Es schlägt für den Schorsch, der viel mehr war als nur ein Freund, ein Leben lang. So macht sich Max am Abend auf zur Totenwacht, wo die Alten zusammenkommen, um des Verstorbenen zu gedenken und sich zu erinnern. Eine ganze Nacht erzählen sie von den Freuden bei der Ernte, von Abenden in der Wirtsstube, vom kleinen Glück. Und vom Schorsch. Aber auch von der Enge im Dorf und dem eisigen Schweigen. Erst im Morgengrauen kehrt der alte Max heim. Im Licht des neuen Tages ist ihm klar: Nichts davon wird wiederkommen. Nur die Erinnerungen an dieses Leben bleiben, solange er da ist ...

Tommie Goerz
Im Schnee.
176 Seiten. Piper.
Gebundene Ausgabe.
ISBN: 978-3-492-07348-6. 22,00€

Kartoffelernte in Kempenich bringt Geldsegen

Von Tür zu Tür gingen die fleißigen Helfer*innen und boten für eine Spende gute Biokartoffeln an. (Foto: Jürgen Schlich)

Seit ein paar Jahren pflanzen junge Familien aus Kempenich Kartoffeln nach den Regeln des biologischen Anbaus für den Eigenbedarf an. In diesem Jahr wurde die Anbaufläche etwas vergrößert.

Die Ernte war so ertragreich, dass man sich kurzerhand entschlossen hat, die Kartoffeln für einen guten Zweck an Freunde und Bekannte für eine Spende abzugeben. Die Kinder halfen fleißig mit. Kartoffeln, die sie im Feld aufgesammelt hatten, packten sie in Ihren Bollerwagen und gingen in der Nachbarschaft von Haus zu Haus.

Die spontane Aktion kam gut an und brachte an nur einem Samstag die stolze Summe von 1.000 Euro, die an den Koblenzer Hospizverein e.V. gespendet wurde.

Wir und die Initiatoren bedanken sich ganz herzlich bei allen, die zu dieser tollen Aktion beigetragen haben.

Jürgen Schlich
Familienvater aus Kempenich

Koblenzer WohnBau unterstützt finanziell die Arbeit der PalliaKids

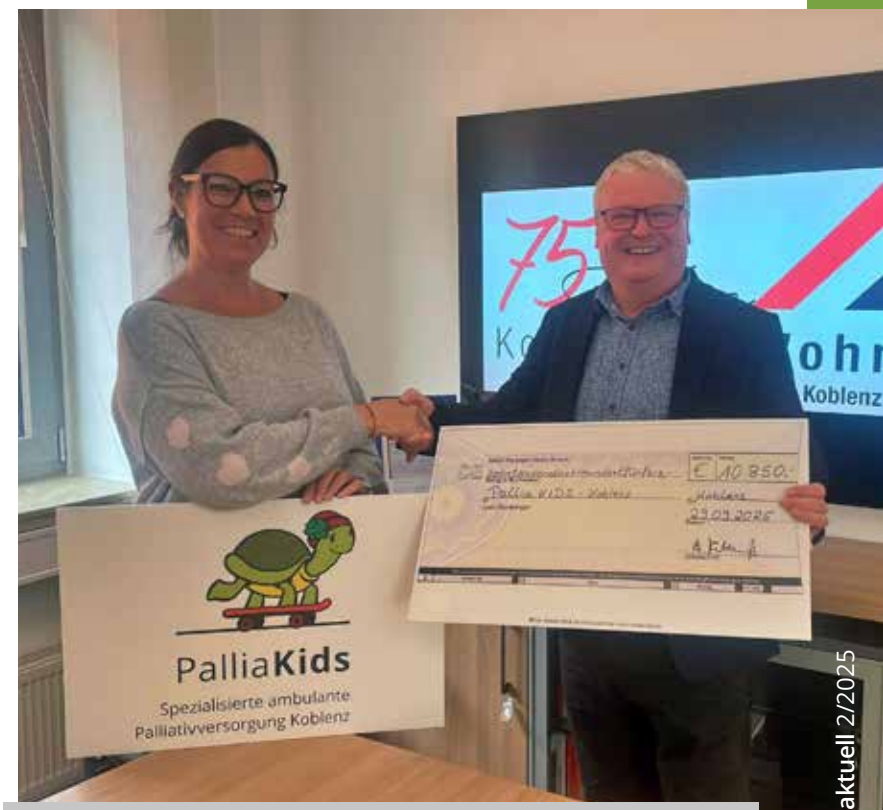
Die Koblenzer WohnBau entstand 1950 aus dem Bestreben, den Menschen in Koblenz erschwinglichen Wohnraum zu bieten.

Aus diesem Anliegen entwickelte sich ein Wohnungsunternehmen, das heute als größter Anbieter von Wohnraum in Koblenz mit seinen rund 3.200 Wohnungen bezahlbaren Wohn- und Lebensraum für jedes Alter bietet.

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums sammelte das Unternehmen fleißig Spenden für eine regionale gemeinnützige Institution. In diesem Zuge bekam Bianca Schott (Pflegerische Leitung der PalliaKids in Koblenz) von Geschäftsführer Adalbert Fertweiß die überaus großzügige Spende von 10.850 Euro überreicht.

Diese Unterstützung bedeutet uns sehr viel – nicht nur finanziell, sondern auch als starkes Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit für unsere Arbeit mit lebensverkürzend erkrankten Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien.
Herzlichen Dank!

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit



Adalbert Fertweiß (Geschäftsführer Koblenzer Wohnbau) überreicht mit Freude den großzügigen Spendenscheck an Bianca Schott (Pflegerische Leitung PalliaKids Koblenz). (Foto: Koblenzer Wohnbau)

Powerhouse Maifeld Gym setzt starkes Zeichen zugunsten des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes

Das Powerhouse Maifeld Gym lud im August zum Sommerfest auf dem Gelände des Studios in Münstermaifeld ein. Rund 200 Gäste fanden den Weg ins Studio, um einen Tag voller Sport, Gemeinschaft und Solidarität zu erleben.

Das Sommerfest war als Dankeschön an Mitglieder, deren Familien und Freunde konzipiert. Im Mittelpunkt stand das soziale Engagement: Alle Kosten des Festes übernahm das Powerhouse Maifeld Gym selbst, sodass 100 Prozent der Spendeneinnahmen direkt dem ambulanten Kinder- und Jugendhospiz Koblenz zugute kamen. Dieses Engagement unterstreicht den Stellenwert des Studios in der Region: Das Powerhouse versteht sich nicht nur als Fitnessanbieter, sondern als aktiver Partner für Sport, Gesundheit und soziales Miteinander. Das Sommerfest wurde durch zahlreiche regionale Partner unterstützt.

Durch diese gemeinsamen Anstrengungen kamen 1.590,09 Euro zusammen. Das Powerhouse Maifeld Gym und die Bedachungs GmbH Mario Puff erhöhten die Summe auf 2.000 Euro – ein starkes Zeichen von Zusammenhalt und Verantwortungsbewusstsein. Herzlichen Dank für dieses Engagement.

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

Daniel Liefke (re.), Hospiz- und Palliativfachkraft ambulantes Kinder- und Jugend-hospiz Koblenz, freute sich über die großartige finanzielle Unterstützung durch Daniel Gietzen und Maximilian Puff, beide Powerhouse Maifeld Gym. (Foto: Powerhouse Maifeld Gym)

Steinchen für Steinchen zum Spendenerfolg

Richard Walter, unser kreatives Do-it-yourself-Vereinsmitglied, war wieder am Werkeln! In diesem Frühling und Sommer verschönerte er dutzende Holzschachteln in allen Größen mit Mosaiksteinchen aus Glas. Logos von Automarken, bekannte Sehenswürdigkeiten in Koblenz, abstrakte Motive und bunte Blumen – alles mit Herz und Präzision gestaltet. Auch Auftragsarbeiten waren für ihn kein Problem. Zudem fertigte er wieder zu Ostern Figuren aus Filzbastelsets.

Werkeln für den guten Zweck – Sonja Schweikert freut sich über die großzügige Spende von Richard Walter, Mitglied im Koblenzer Hospizverein e.V. (Foto: KHV)

Sein ehemaliger Arbeitgeber, der Maler-Einkauf Süd-West, hat den perfekten Verkaufsort gestellt. Eine engagierte ehemalige Kollegin hat die Werbetrommel gerührt. Die dekorativen Figuren und Schachteln fanden viele Käufer – auch in der Filiale in Wiesbaden.

Am Ende kam die stolze Summe von 1.000 Euro zusammen, die Richard Walter unserem ambulanten Kinder- und Jugendhospiz spendete. Richard Walter und der Maler-Einkauf Süd-West waren erneut aktiv, und wir sagen von Herzen DANKE für diese wunderbare Unterstützung unserer Arbeit.

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

Großes Engagement beim Stehbach-Spendenfest

In Mayen haben Ricardo Amico (Ristorante Caravella) und Matthias Herkenrath (H. Friseure) am 31. August mit einem selbst organisierten Spendenfest ein deutliches Zeichen für Solidarität gesetzt.

Bei der Veranstaltung mit dem Titel ***Kinder kochen und backen für Kinder – Für den guten Zweck*** kamen 16.800 Euro für das ambulante Kinder- und Jugendhospiz in Koblenz zusammen. „Ich bin nicht nur begeistert über die großartige Summe, sondern vor allem über das Engagement der Organisatoren“, so Ina Rohlandt, Geschäftsführerin des Koblenzer Hospizvereins e.V.

Das Fest, unterstützt vom Online-Portal MERKURIST/aktuell4u.de in Person von Moderator Burkhard Hau, das zahlreiche Besucher*innen aus Mayen und Umgebung anzog, stand ganz im Zeichen des gemeinschaftlichen Engagements. Mit Kinderschminken, Pizzabacken und einem abwechslungsreichen Programm, sammelten die Initiatoren nicht nur Spenden, sondern machten auch auf die wertvolle Arbeit des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes aufmerksam. Dazu Dr. Michael Maasberg, Vorsitzender des Hospizvereins Mayen und Spender seines Geburtstagserlöses, den die Rotarier gesammelt hatten und der ebenfalls in die Spendensumme einfloss: „Als Mayener freut mich der Premierenerfolg des Stehbach-Spendenfestes besonders, weil ich weiß, dass jede Unterstützung dieser schweren Arbeit hilft!“

Stolz auf das Spendenergebnis des 1. Stehbach-Spendenfestes sind (v.l.n.r.): Dr. Michael Maasberg, Burkhard Hau, Ricardo Amico, Alfio Vinci, Matthias Herkenrath, Waltraud Hillen und Ina Rohlandt (beide Koblenzer Hospizverein e.V.). (Foto: Peter Seydel)

„Wir wollten zeigen, dass man gemeinsam viel bewegen kann – gerade hier in unserer Region“, erklärten die Herren Amico und Herkenrath abschließend, mit dem Versprechen, dass es eine Wiederholung geben wird. Geplant ist der 20. September 2026, der Weltkindertag.

Burkhard Hau
Online-Portal MERKURIST/aktuell4u.de

Kampfkunst für den guten Zweck

Dirk Griesel nahm mit Freude den „erkämpften“ Spendenbetrag von Thomas Stein (li.) und Bernie Willems (re., beide WKA-Koblenz e.V.) entgegen. (Foto: KHV)

Wir danken der WKA-Koblenz e.V. - Willems Kampfkunst Akademie für ihre große Treue. Seit vielen Jahren unterstützen sie unser ambulantes Kinder- und Jugendhospiz und sind immer interessiert an unserer Arbeit.

Im Herbst spendete das Team rund um Bernie Willems (Dan und Taekwondo-Bundestrainer) 1.000 Euro an das ambulante Kinder- und Jugendhospiz.

Dieser Betrag war das Ergebnis eines Benefiz-Selbstverteidigungsseminars. In der Akademie lernten 35 Teilnehmende realistische und leicht anwendbare Selbstverteidigungstechniken für den schnellen Einsatz. Gleichzeitig wurden auch Verhaltensrichtlinien unterrichtet, um absehbare Eskalationen erfolgreich zu vermeiden. Danke für Euer Engagement – Ihr seid unschlagbar!

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

Achsenwechsel – Stationen des Lebens

Auch in diesem Jahr lockte das Kulturprojekt verschiedener Institutionen viele Menschen auf den Hauptfriedhof.

Foto: Ilija Nudelmann

Kunst, Lesungen, Führungen und eine Podiumsdiskussion – vom 31. Oktober bis 2. November fand in der zweiten Auflage das Kulturprojekt „Achsenwechsel" statt.

Der Koblenzer Hospizverein brachte sich am 2. November mit der Podiumsdiskussion „Omas Urne auf dem Küchentisch? Bestattungen zwischen Tradition und Individualität" ein. Der provokante Titel verrät, worüber gesprochen wurde: das neue rheinland-pfälzische Bestattungsgesetz. Unter der Moderation von Katrin Wolf diskutierten Marina Brilmayer (Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde Koblenz Mitte), Prof. Dr. Andreas Lukas (Baudezernent der Stadt Koblenz), Sarah Jouaux (Junker Bestattungen), Jutta Lehnert (katholische Theologin) und Ina Rohlandt (Geschäftsführerin des Koblenzer Hospizvereins e.V.) über die Möglichkeiten, die das neue Gesetz eröffnet.

Das Interesse war groß, die historische Feierhalle des Hauptfriedhofs war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publikum – unter anderem auch Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Koblenz nahm regen Anteil an der Diskussion. Erwartungsgemäß wurde das neue Gesetz unterschiedlich bewertet. Einig waren sich alle, dass es zur frühzeitigen Kommunikation zwischen An- und Zugehörigen sowie dem Betroffenen anregt. Es müsse viel mehr darüber gesprochen werden, wie sich Menschen ihre Beisetzung vorstellen.

Das Kulturprojekt „Achsenwechsel" stellte wieder ein beeindruckendes Beispiel gelungener Kooperation verschiedener Akteure unter Beweis, indem es unterschiedliche Blickwinkel und Perspektiven auf die Themen Tod, Trauer sowie Vergänglichkeit und den individuellen Umgang damit ermöglichte.

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

Gemeinsam löwenstark!
Das ambulante Kinder- und Jugendhospiz Koblenz feiert 2026 sein 20-jähriges Bestehen

Im kommenden Jahr blickt unser ambulantes Kinder- und Jugendhospiz Koblenz auf 20 bewegte Jahre zurück.

2006 gingen wir mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und zwei engagierten Ehrenamtlichen an den Start. Heute begleiten sechs hauptamtliche Kolleginnen und Kollegen sowie 40 ehrenamtliche Mitarbeitende 71 Kinder und ihre Familien. Dieser Meilenstein erfüllt uns mit Stolz und tiefer Dankbarkeit, wenn wir auf die wunderbaren Menschen blicken, deren Wege wir begleiten durften.

Für das Jubiläumsjahr haben wir ein besonderes Programm geplant: Ein breites Spektrum an Highlights, das die Region Koblenz mit der Hospizidee verbindet und ein Gemeinschaftserlebnis schafft. Im Mittelpunkt stehen die Familien, die wir in den vergangenen zwei Jahrzehnten begleitet haben – ihre Geschichten, ihr Vertrauen und ihre Kraft.

Am 21. Juni 2026 findet in der St. Franziskus-Schule in Koblenz der Höhepunkt unserer Feierlichkeiten statt. Das Programmheft erscheint Mitte Januar und begleitet durch das gesamte Festjahr. Noch ruht sich unser Löwen-Maskottchen aus – im Jubiläumsjahr wird der Löwe uns durch ein vielseitiges Programm führen – mit viel Freude, Überraschungen und bewegenden Momenten.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen dieses besondere Jubiläum zu feiern – löwenstark, herzlich und voller Dankbarkeit.

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

Illustration: Barbara Crompton

Wenn Worte fehlen

15. Koblenzer Hospiztag im Bildungs- und Forschungszentrum

Andreas Stickel (li., Solotrompeter Rheinische Philharmonie) und Simon Dötsch (re., Jazzmusiker) stimmten musikalisch auf den Hospiztag ein. (Foto: KHV)

Unter dem Motto „Wenn Worte fehlen" lud der Koblenzer Hospizverein e.V. am 10. Oktober zum Koblenzer Hospiztag ein und feierte gleichzeitig den Welthospiztag.

Es gibt Momente, in denen Worte nicht mehr genügen. Wenn Krankheit, Schmerz oder tiefe Erschöpfung die Stimme verstummen lassen. Wenn Sprachbarrieren unüberwindbar scheinen oder kulturelle Unterschiede das Verstehen erschweren. In diesen stillen Augenblicken tritt etwas anderes in den Vordergrund: das, was zwischen den Worten geschieht. Ein Blick, der Halt schenkt. Eine Berührung, die Geborgenheit vermittelt. Eine Geste, die sagt: Ich bin da und ich bleibe da.

Katrin Borrmann, Vocal Coach und zertifizierte Trainerin für Kommunikation und Körpersprache, gestaltete den Hospiztag erlebnisreich und praxisnah. (Foto: KHV)

Nonverbale Kommunikation ist dabei mehr als Ausdruck – sie ist Beziehung. Sie geschieht durch Mimik und Gestik, durch feine Stimmnuancen. Genau dass wurde den über 80 Teilnehmenden beim diesjährigen Koblenzer Hospiztag durch Katrin Borrmann vermittelt. Mit ihrer Leidenschaft für Stimme, Ausdruck und echter Verbindung begleitet sie Menschen dabei, ihre persönliche Wirkung zu entfalten – klar, authentisch und kraftvoll. Als Vocal Coach und zertifizierte Trainerin für Kommunikation und Körpersprache ist sie in vielfältigen Kontexten unterwegs. Bereits zu ihrem Keyvortrag „Mit Herz und Stimme" am Vormittag brachte sie viele Übungen mit, die dem Publikum die Bedeutung von Authentizität und körperlicher Präsenz in der hospizlichen Begleitung vermittelten. Noch mehr praktische Übungen für Stimme, Haltung und Präsenz rundeten am Nachmittag das Programm ab.

Ina Rohlandt, Geschäftsführerin des Koblenzer Hospizvereins e.V., ging bei ihrer Begrüßung auch auf den Welthospiztag ein, der immer am zweiten Samstag im Oktober gefeiert wird. In diesem Jahr unter dem Motto „Hospiz – Heimat für alle". Seit ihren Anfängen in den 1980er Jahren steht die Hospizbewegung für Solidarität und Vielfalt. Zehntausende ehren- und hauptamtlich engagierte Menschen begleiten und versorgen Schwerstkranke und Sterbende unabhängig von Nationalität, Religion, Einkommen oder sexueller Orientierung. 2025 liegt der Fokus auf der Vielfaltsdimension „Herkunft". So soll Solidarität mit geflüchteten Menschen, die hospizliche Willkommenskultur und die klare Positionierung gegen Rassismus erzählt und zugleich Vielfalt im Sinne von Interkulturalität im Ehrenamt thematisiert werden.

Nonverbale Kommunikation – das Thema unseres Hospiztages – ist dafür ein gutes Mittel, um mit allen Menschen durch Mimik und Gestik, Körperhaltung, Atem und Nähe in Berührung zu kommen. Es macht die Hospizidee – egal ob ambulant oder stationär umgesetzt – zu einer Haltung, die Zugehörigkeit, Würde und Mitmenschlichkeit unabhängig von Herkunft oder Glauben anbietet. Auch David Langner, Oberbürgermeister der Stadt Koblenz und Schirmherr des Koblenzer Hospiztages betonte in seinem Grußwort vor Ort diese wichtige Komponente haupt- und ehrenamtlicher Hospizarbeit.

Dem Thema „Wenn Worte fehlen" widmete sich auch die musikalische Einstimmung durch Andreas Stickel (Solotrompeter Rheinische Philharmonie) und Simon Dötsch (Jazzmusiker), indem sie mit ihren Instrumenten musikalische Stile und Epochen überwanden.

Besonders freute sich der Koblenzer Hospizverein e.V. über die vielen Teilnehmenden aus Hospiz- und Palliativeinrichtungen aus der Region Mittelrhein. Solche Veranstaltungen bieten den perfekten Rahmen, um Netzwerke zu festigen beziehungsweise neu zu knüpfen.

Danke auch an das Bildungs- und Forschungsinstitut Koblenz. Die Räumlichkeiten und der ausgezeichnete Service ließen uns alle sehr wohl fühlen.

Marcus Kneip
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

(v.l.n.r.): Die Musiker Simon Dötsch und Andreas Stickel, David Langner (Oberbürgermeister der Stadt Koblenz), Katrin Borrmann (Referentin), Ina Rohlandt (Geschäftsführerin des KHV) und Clemens Rouget (1. Vorsitzender des KHV) (Foto: KHV)

Veranstaltungen und Termine

16.12.2025	Offener Trauergesprächskreis	17:00 – 18:30 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz
4.1.2026	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
20.1.2026	Offener Trauergesprächskreis	17:00 – 18:30 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz
1.2.2026	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
10.2.2026	Tag der Kinderhospizarbeit	ganztägig	Details finden Sie auf unserer Homepage unter Veranstaltungen
17.2.2026	Offener Trauergesprächskreis	17:00 – 18:30 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz
1.3.2026	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
17.3.2026	Offener Trauergesprächskreis	17:00 – 18:30 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz
23.3.2026	Letzte Hilfe Kurs	16:00 – 20:00 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz
5.4.2026	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
21.4.2026	Offener Trauergesprächskreis	17:00 – 18:30 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz
3.5.2026	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
8.5.2026	Gedenkgottesdienst	18:30 Uhr	Pfarrkirche St. Josef St.-Josef-Platz 3, 56068 Koblenz
9.5.2026	20 Jahre ambulantes Kinder- und Jugendhospiz Koblenz: Inklusionssportfest	11:00 – 16:00 Uhr	Schulsportzentrum Karthause Gothaer Str. 25, 56075 Koblenz
17.5.2026	Mobiles Trauercafé	10:00 – 12:30 Uhr	Hauptfriedhof Koblenz (an der Baumscheibe) Beatusstraße 37, 56073 Koblenz
19.5.2026	Offener Trauergesprächskreis	17:00 – 18:30 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz
7.6.2026	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
21.6.2026	20 Jahre ambulantes Kinder- und Jugendhospiz Koblenz: Gemeinsam löwenstark – zentrale Jubiläumsfeier	10:00 – 16:00 Uhr	Franziskus-Schule Thielenstraße 3, 56073 Koblenz
21.6.2026	Mobiles Trauercafé	10:00 – 12:30 Uhr	Hauptfriedhof Koblenz (an der Baumscheibe) Beatusstraße 37, 56073 Koblenz
23.6.2026	Offener Trauergesprächskreis	17:00 – 18:30 Uhr	Geschäftsstelle Koblenzer Hospizverein e.V. Hohenzollernstraße 18, 56068 Koblenz

Hinweise und aktuelle Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage **www.hospizinkoblenz.de**